



1: Das Elbtal mit den Schrammsteinen vom Kipphorn aus gesehen, von wo man einen wunderbaren Rundblick hat. Im Hintergrund ragt als dominierender Berg des sächsischen Elbsandsteingebirges der Lilienstein hervor.

## Archäologie im Elbsandsteingebirge

*Höhlen, Felsen und Berge als Lebensraum des Menschen in der Vorgeschichte*

VON VLADIMÍR PEŠA UND INGO KRAFT

Das länderübergreifende Elbsandsteingebirge mit den Nationalparks Sächsische und Böhmisches Schweiz gehört zu den schönsten Naturgebieten Sachsens und Böhmens (Abb. 1). Neben der überwältigenden Landschaft bietet das Mittelgebirge auch zahlreiche wichtige historische Denkmäler, die aufzusuchen sich lohnt. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die ersten archäologischen Fundstellen entdeckt. Der Pfaffenstein – ein Tafelberg mit einer Wallbefestigung und zahlreichen Funden der jüngeren Bronzezeit – nahm die erste Stelle unter ihnen ein. Zudem fanden Grabungen in damals bekannten Höhlen statt.

Die meisten Fundstellen sind aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckt worden und beschränken sich auf das Gebiet entlang des Elbtals. Neben urgeschichtlichen Funden vom Lilienstein und steinzeitlichen Freilandstationen auf der Ebene um Bad Schandau erregten Einzelfunde aus kleinen Höhlen große Aufmerksamkeit. Letztere werden vorwiegend als Opferniederlegungen interpretiert. All diese Funde stehen mit alten Wegen in Verbindung und weisen auf die Kontakte zwischen der urgeschichtlichen Bevölkerung der Dresdner Elbtalweitung und des nordböhmischen Raumes hin.

Das Elbsandsteingebirge ist deshalb für die siedlungsgeschichtliche Forschung nicht nur als trennender Riegel zwischen diesen zwei alten Siedlungsräumen beachtenswert, es ist auch aufgrund seiner völlig anderen naturräumlichen Struktur auf relativ begrenztem Gebiet interessant. Seine verkehrsgeographische Bedeutung wird weiterhin diskutiert.

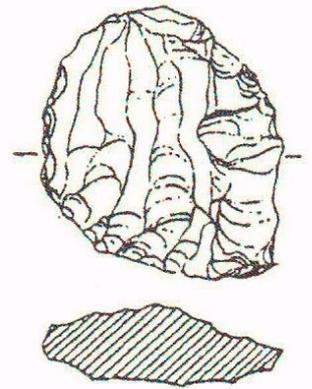
Zum einen gibt es den so genannten Kulmer Steig, der das östliche Erzgebirge zwischen Pirna und Chlumec (Kulm) überquert. Der zweite Weg entlang der Elbe wurde seit den Forschungen in den 1960er Jahren mit der bronzezeitlichen Besiedlung in Verbindung gebracht und später auch für die Eisenzeit vorausgesetzt. Die Untersuchungen stützen sich zumeist auf altbekannte Fundstellen (Pfafenstein, Lilienstein, Děčín [Tetschen, Quaderberg], Děčín-Podmokly [Bodenbach]) und Einzelfunde sowie auf neu entdeckte und nur teilweise publizierte Fundorte.

3: Ausschnitt aus der Fundmeldung von 1962 mit der skizzierten Lage der Fundstelle in Bad Schandau.

Bemerkenswert sind neue Erkenntnisse über die frühe Besiedlung im tschechischen Teil des Elbsandsteingebirges (Grabungen 1999–2005 von J. A. Svoboda), die Nachweise für das Spätneolithikum, die Bronze- und frühe Eisenzeit nicht nur im Elbtal, sondern auch im Inneren der Böhmisches Schweiz erbrachten. Die noch nicht völlig bearbeiteten Funde dieser Grabungen in Tschechien belegen mehr oder weniger intensive Begehungen des Gebietes, die nicht allein mit der Nutzung als Verkehrskorridor zusammenhängen. In diesem Kontext sind die Fundstellen auf sächsischer Seite interessant, die dank der Förderung durch die Stiftung Pro Archaeologia Saxoniae untersucht werden konnten.

**Suche nach steinzeitlichen Höhlen**

Ein Schwerpunkt des Interesses lag seit Beginn des 20. Jahrhunderts bei den Höhlen und Halbhöhlen (Felsüberhänge, frz. Abris) und ihrer vermutlich schon steinzeitlichen Besiedlung. Zunächst wurde die Hocksteinhöhle bei Hohnstein ergraben und eine Kulturschicht mit wahrscheinlich mesolithischen Steinartefakten untersucht (8000–5500 v. Chr.; Abb. 4–6). In den 1920er Jahren erfolgten Sondagen in der größten Schichtfugenhöhle der Sächsischen

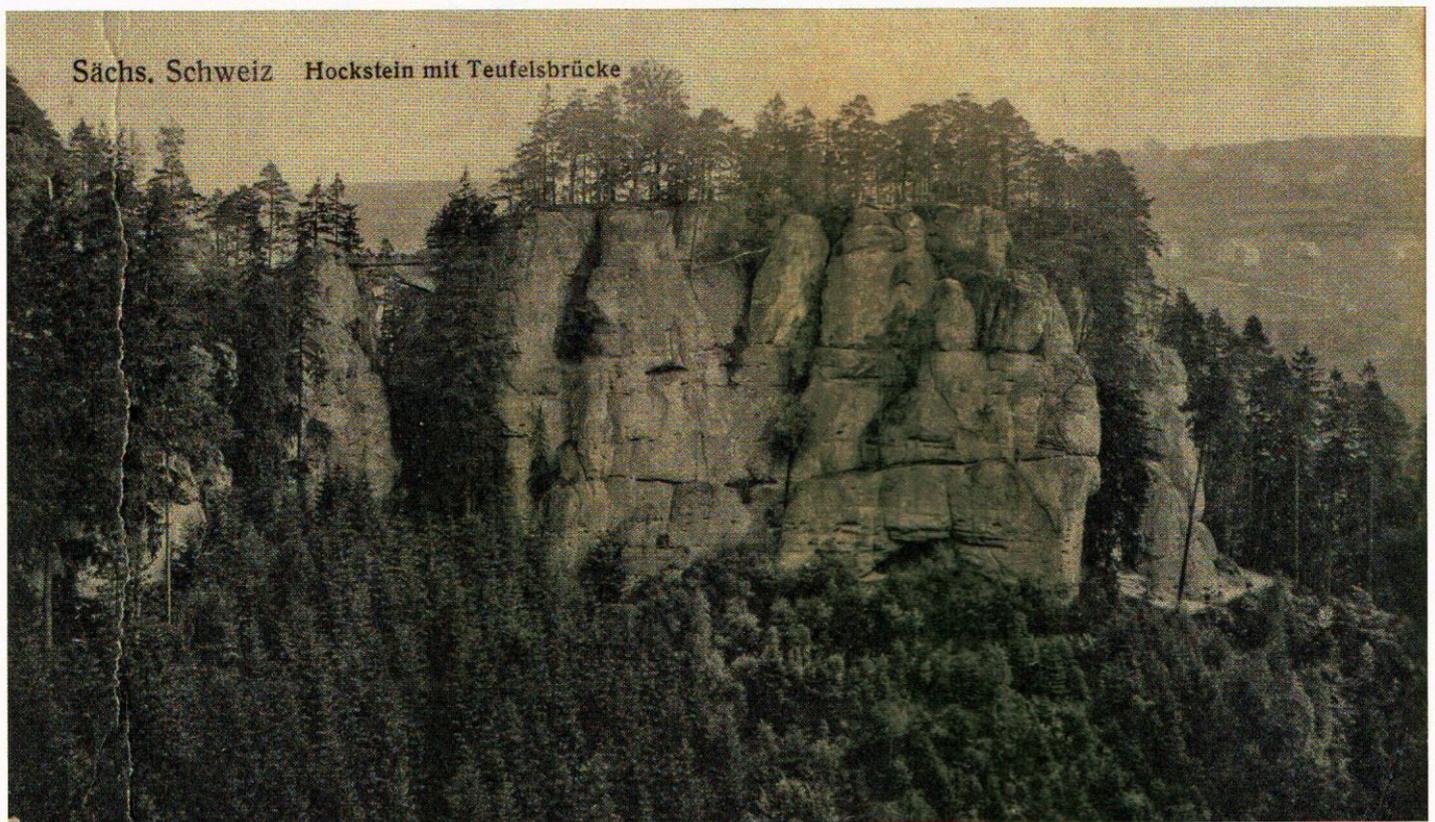


2: Ein Silexkernstein, der 1962 von Rudolf Moschkau auf der Fundstelle Kiefricht in Bad Schandau entdeckt wurde (L 6,5 cm).

**Fundstelle:** „Auf dem Kiefricht“;  
 Lage zum Ort: nördlich der Stadt,  
 Lage im Gelände: auf dem nördl. aus  
 Flurname: ladenden Plateau des  
 Schloßberges  
 Eigentümer bzw. Pächter:  
 Nutzung: Weide u. Gartenland  
 Wodurch gefährdet?  
 Bodenart: Sand u. Humusdecke  
 Ausgrabung oder Besichtigung notwendig? nein

Meßtischblatt-Nr. und Name: 84/ Königsteig  
 N. o. 7,4 cm s. 12,0 cm w.  
 Skizze des Fundplatzes:

**Fundumstände**  
 Art der Funde (Oberflächenfund, Hortfund, Urnenfeld, Grabhügel, Skelettgrab, Siedlung, Wall u. a.):  
 an ausgewaschenen Wegerand



4: Auf der Postkarte aus den 1920er Jahren ist die Hockstein-/Wolfshöhle im rechten unteren Bereich des Felsmassivs zu erkennen.

Schweiz, der Diebshöhle am Quirl. Die gefundenen Steinartefakte und Scherben sind leider verschollen und stehen daher nicht mehr für eine Datierung zur Verfügung.

Eine ganze Reihe anderer Fundstellen mit Steingeräten aus Quarzit ist durch Oberflächen- bzw. durch Einzelfunde im Bereich des Elbtales bekannt. Von größerer Bedeutung ist dabei die mesolithische Freilandstation Schomberg-Kiefricht bei Bad Schandau (Abb. 2; 3).

In den vergangenen Jahren erfolgte durch das Landesamt für Archäologie eine erste systematische Sichtung potentieller Höhlen- und Abrifundstellen in der sich immerhin vom Biehlatal bis nach Hinterhermsdorf erstreckenden Sächsischen Schweiz. Schriftquellen wurden ausgewertet und umfangreiche Geländebegehungen unternommen. Das Ergebnis ist eine Kartierung mehrerer hundert möglicher vor- und frühgeschichtlicher Fundstellen. Intensive Begehungen von einigen der kartierten Höhlen und Abris (Abb. 7) sowie Bohrungen erbrachten 2006 mehrere neue Fundstellen im Kirnitzschtal und im hinteren Teil des Großen Zschand.



5: Ausschnitt aus einer frühen Aufmessung des Hocksteins, die J. Deichmüller 1906 veranlasste; „A“ gibt die Lage der Höhle an.

### Tafelberge

Der Pfaffenstein galt von jeher als die erste und wichtigste Fundstelle des Elbsandsteingebirges (Abb. 8). Die Befestigung der bronzezeitlichen Lausitzer Kultur (1350–750 v. Chr.) auf einem Tafelberg mit zerklüfteten Felsen ist seit Ende des 19. Jahrhunderts durch größere Mengen an Keramik, Mahlsteinen und vereinzelt Bronzeschmuck bekannt. In den 1960er Jahren führte Alfred Neugebauer zwei Grabungen durch, ohne leider alles zu publizieren. Die Fundzusammensetzung – vor allem das Vorkommen doppelkonischer Gefäße, großer Mengen an Mahlsteinen für Getreideverarbeitung, aber nur vereinzelte Vorratsgefäße, sowie Reste von Bronzeschmuck – weist Ähnlichkeiten mit einem Bauopfer aus dem Wall der Goldkuppe (vgl. Beitrag Wegener S. 74 ff.), mit Kulthöhlen im Kyffhäuser oder mit der bislang wenig bekannten Fundstelle auf dem Quaderberg im böhmischen Děčín (Tetschen) auf. Zu der sehr wahrscheinlich kultischen Nutzung des Pfaffensteines passt aber der wehrtechnisch durchdacht angelegte Wall

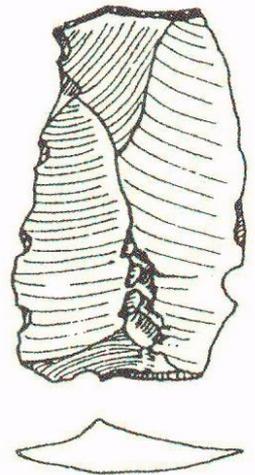
nicht. Eine multifunktionelle Bedeutung des Berges liegt daher nahe.

Der hohe Tafelberg des Liliensteins mit seinem felsigen Gipfelplateau ist die auffälligste Erhebung der Sächsischen Schweiz. Die Lage dicht an der Elbe und die imposante Naturgestalt bestimmen seine vorgeschichtliche Bedeutung. Außer einer alten Grabung im ehemaligen Burgareal stammen alle Funde aus Geländebegehungen. Dazu gehören Silexabschläge unbekannter Alters und Scherben der Bronze- und Eisenzeit.

**Felsvorsprünge und Kulthöhlen**

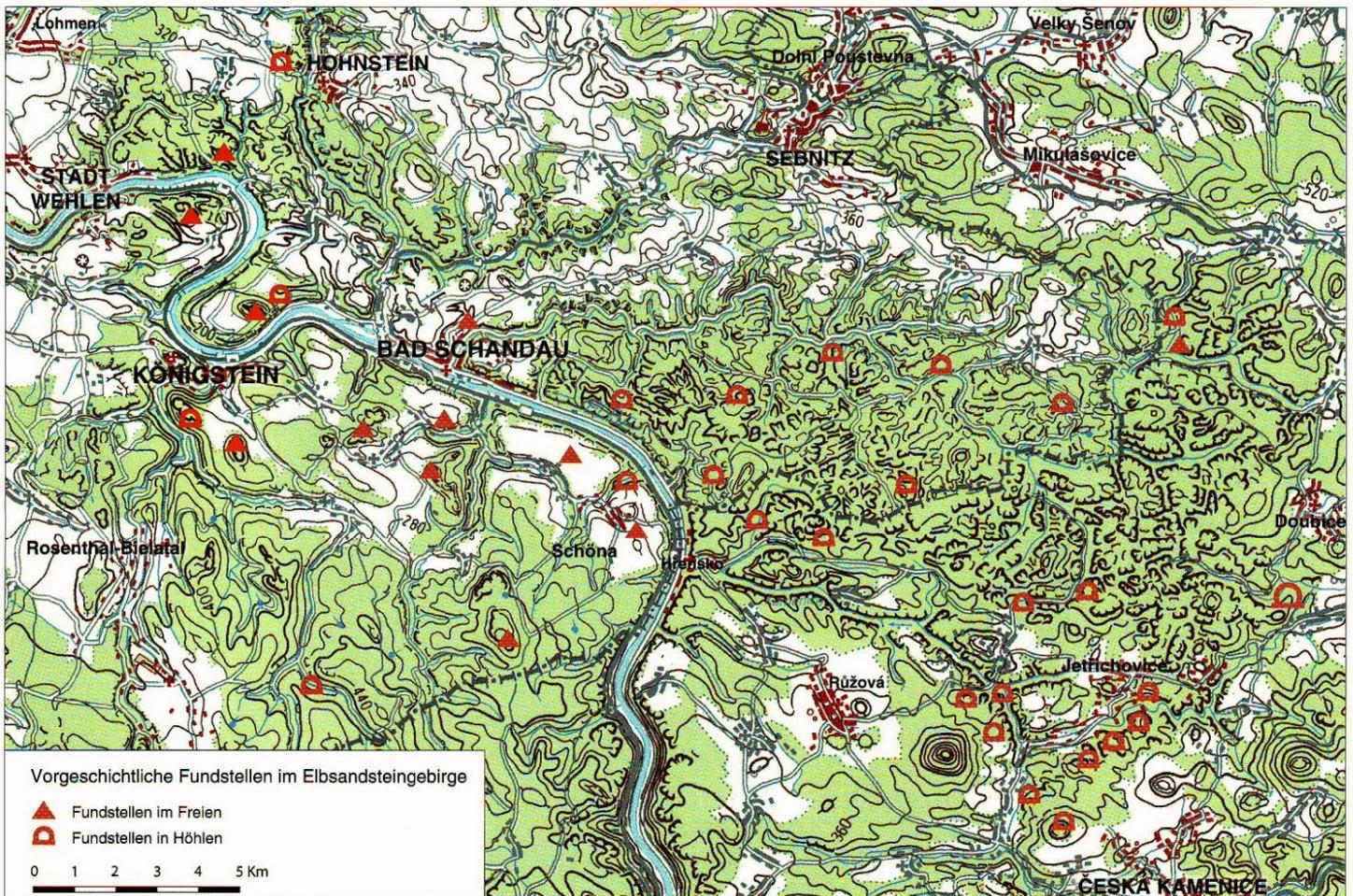
Eine weitere Kategorie an Fundstellen bilden kleine Höhlen, aus denen zumeist Einzel-funde stammen und welche daher als Kult-höhlen interpretiert werden (Abb. 10). Der erste Fund, ein mittelbronzezeitliches Gefäß (1400–1300 v. Chr.), wurde 1936 unter einem herabgestürzten Felsvorsprung im Elbtal bei Schöna entdeckt. Im Jahr 1959 kam ein eisen-

zeitliches Gefäß aus einer Spalte am Schrammtor im Felsgebiet der Schrammsteine zu Tage (Frühlatènezeit, 500–250 v. Chr.). Danach folgte 1983 ein spätneolithisches Gefäß aus der Höhle auf dem Kleinen Winterberg (3000–2200 v. Chr.), dessen Hangform auffällig ist, da er markante Felstürme aufweist (Abb. 14). Ein solcher erhebt sich vor der kleinen, versteckt liegenden Höhle. Eine weitere Fundstelle mit einem zerscherbten frühbronzezeitlichen Topf (2200–1500 v. Chr.) wurde 1973 unter dem Abri Untere Schmalz-grube bei Rosenthal gefunden.



6: Bruchstück einer 1993 vor dem Eingang in die Hocksteinhöhle gefundenen Feuersteinklinge (L 6 cm).

7: Verbreitungskarte mit wichtigen vorgeschichtlichen Fundstellen im Elbsandsteingebirge.



Die böhmischen Fundstellen sind hier einzureihen: 1990 wurde ein jungbronzezeitliches Gefäß in einer kleinen Halbhöhle bei Dolní Žleb (Niedergrund) im Elbtal entdeckt. Die Höhle liegt an einem der drei spornartigen Ausläufer, die den auffälligsten Geländepunkt des Elbtals zwischen Děčín und Schmilka darstellen. Ende der 1990er Jahre wurde in einer kleinen Höhle bei Hřensko (Herrnskretschen) der bislang letzte Fund entdeckt – ein wertvoller Schatz, bestehend aus versilbertem Bronzeschmuck der frühen Völkerwanderungszeit (Abb. 11).

kleine Höhlen mit Gefäßdeponierungen sind gut in der bayerischen Frankenalb dokumentiert und vereinzelt auch aus Nordböhmen bekannt.

Der auffällige zerklüftete Felsrücken von Neurathen neben der bekannten Bastei-Felsen­gruppe wurde schon in der Bronzezeit auf­gesucht (Abb. 9). Auch der einzeln stehende Felsturm Nonnenstein bei Weißig ist hier einzu­reihen, bei dem ein Gefäßfragment der frühen vorrömischen Eisenzeit am Hang unterhalb des Felsens gefunden worden ist.



8: Blick vom Tal auf den Pfaffenstein. Von der Befestigung der Lausitzer Kultur sind größere Mengen an Keramik, Mahlsteinen, Steinbeilen und Bronzeschmuck bekannt.

Die vollständig erhaltenen Gefäße ohne archäologischen Kontext (Siedlung; Grab) werden meist als Votivgefäße interpretiert, die ursprünglich Opfergaben enthielten. In keinem Gefäß sind allerdings Reste des ehemaligen Inhalts erhalten geblieben. Die Keramik ist in der Regel an Stellen deponiert, die keine Nutzungsmöglichkeiten für den Menschen bieten. Wie neueste Beobachtungen zeigen, sind sie oft mit auffälligen Geländepunkten oder mit ungewöhnlichen Felsgebilden in Verbindung zu bringen. Solche Opferfelsen und

#### Weitere vorgeschichtliche Fundstellen

Abseits der Fundstellen entlang des canyonartigen Elbtalabschnitts zwischen den Städten Děčín und Bad Schandau gibt es weitere Nachweise urgeschichtlicher Begehungen. Auf der sächsischen Seite waren bislang nur zwei Fundstellen bekannt – die Kulthöhle auf dem Kleinen Winterberg, also nicht weit von der Elbe, und ein 2002 entdeckter Abri bei der Buschmühle mit Feuersteinartefakten, darunter einem mesolithischen Kernstein aus einer gestörten Kulturschicht. Eine Untersuchung



9: Felsrücken der Burg Neurathen in der Nähe der Bastei. Vom Burgareal stammen auch bronzezeitliche Funde. Im Hintergrund, 22 km entfernt, befindet sich der Růžovský-Berg, einer der auffälligsten Punkte in Nordböhmen östlich der Elbe.

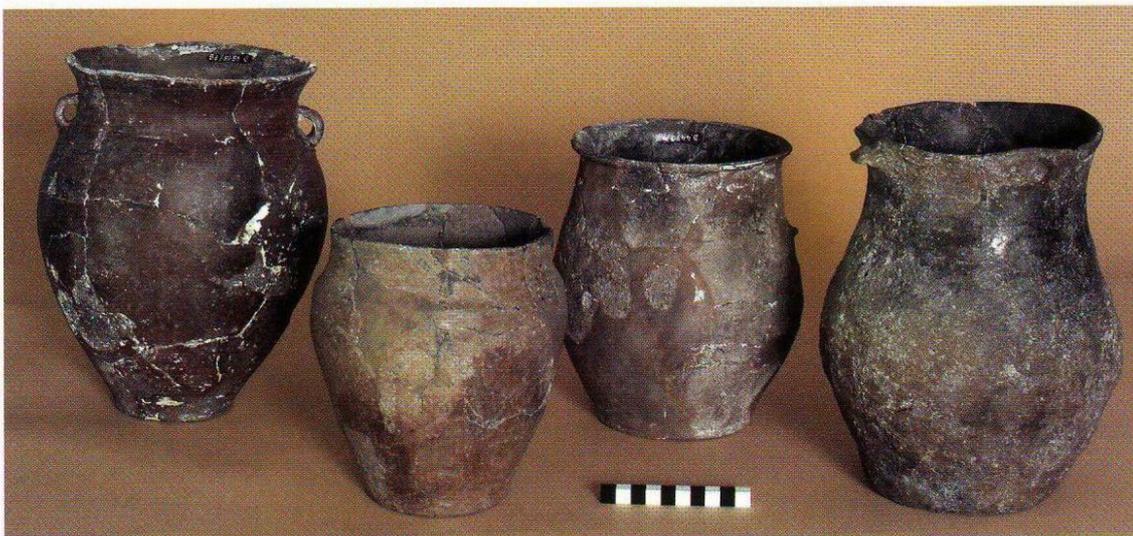
des Gebietes im Jahr 2006 erbrachte drei weitere Fundstellen in Höhlen und Felsüberhängen (Abb. 12). Die Bohrungen ermöglichten leider keine präzise Datierung der erfassten prähistorischen Schichten.

Weitere interessante Resultate ergaben sich in den 1990er Jahren in der Böhmisches Schweiz. Die dortigen Fundstellen unter Felsüberhängen enthalten Kulturschichten mit wenigen Funden, hinzu kommen vereinzelt Feuersteinartefakte. Kleine geologische Probesondagen wurden durch planmäßige Grabungen bei zwei Abris am Übergang der Sächsischen Schweiz zum Lausit-

zer Gebirge (Jezevčí und Švédův, Felsüberhänge bei Doubice [Daubitz]) ergänzt.

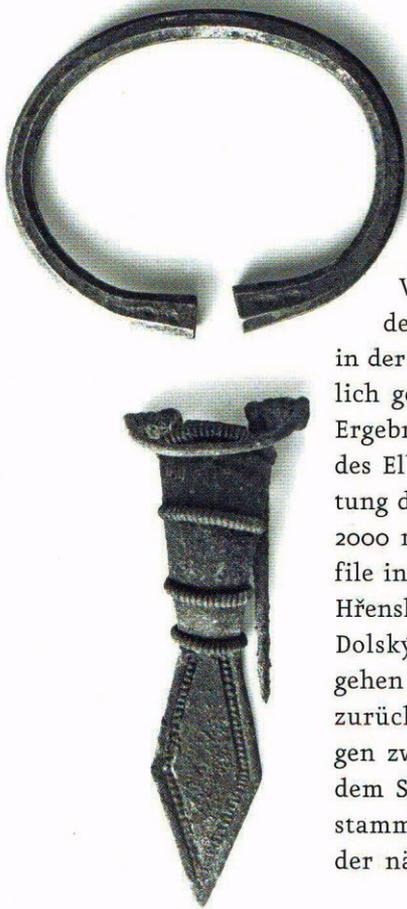
Nach allem ergibt sich folgendes Bild: Die Sächsische und Böhmisches Schweiz waren vornehmlich Durchgangsgebiet. Die Aufenthalte in kleineren Gruppen waren nicht von langer Dauer, sodass kein umfassender Fundniedererschlag zurückblieb. Im Mesolithikum scheint die Nutzung der wasserreichen Waldlandschaft Jäger, Fischer und Sammler tiefer in das felsige Gebiet geführt zu haben.

Ein als Außengebiet zu bezeichnender Raum stellt das heute wirtschaftlich genutzte



10: Gefäße aus Kulthöhlen des sächsischen Elbsandsteingebirges. Von links nach rechts: Felsvorsprung bei Schöna (Mittelbronzezeit), Spalte am Schrammtor (Eisenzeit), Abri bei Rosenthal (Frühbronzezeit), „Tonkrughöhle“ am Kleinen Winterberg (Spätneolithikum).

11: Armring und Fibel (5. Jh. n. Chr.) aus dem Opferfund der Höhle bei Hřensko. Der Zugang ist nur von der Elbe aus möglich.



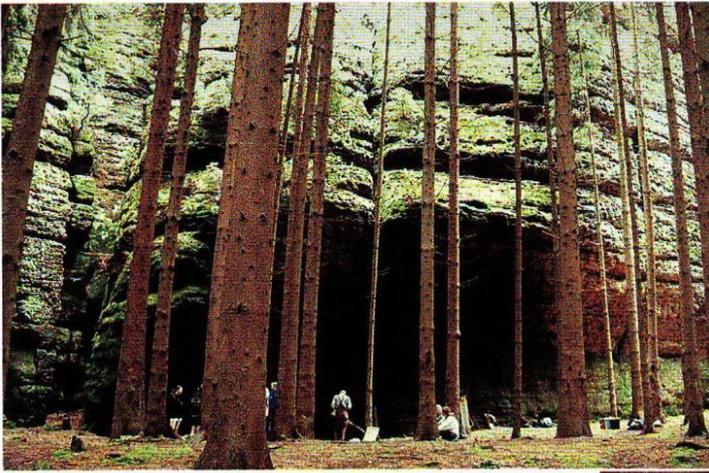
Vorgelände in der direkten Umgebung der Tafelberge und Felsen dar, das auch in der urgeschichtlicher Zeit siedlungsfreundlich gewesen sein wird. Dies bestätigen die Ergebnisse des Forschungsprojektes „Moore des Elbsandsteingebirges“, das unter der Leitung der beiden Nationalparks seit dem Jahr 2000 realisiert wurde. Die tiefsten Moorprofile in den Hirschkpützen (Jelení Louže, Gde. Hřensko) und oberhalb der Grundmühle (Nad Dolským mlýnem, Gde. Kamenická Stráň) gehen bis in das ältere Holozän (9000 v. Chr.) zurück und zeigen interessante Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt. Aus der dem Spätneolithikum zugeordneten Schicht stammen Getreidepollen, die auf Felder in der näheren Umgebung hinweisen. Wie die

planmäßigen Erforschungen der böhmischen Abris zeigen, wurde die Landschaft nach dem Mesolithikum erst wieder im Spätneolithikum, also 3000 Jahre später, aufgesucht. Die nächsten kulturellen Belege datieren in die jüngere Bronzezeit, die ältere Eisenzeit und die historischen Perioden ab dem Frühmittelalter. So gibt es Funde in den Felsüberhängen für die jüngere Bronze- und frühe Eisenzeit (z. B. Abris Dolský mlýn, Abb. 13, und Prasečí kámen bei Vysoká Lípa [Hohenleipa], Chatař bei Jetřichovice [Dittersbach], Sojčí und Pramený bei Studený [Kaltenbach]).

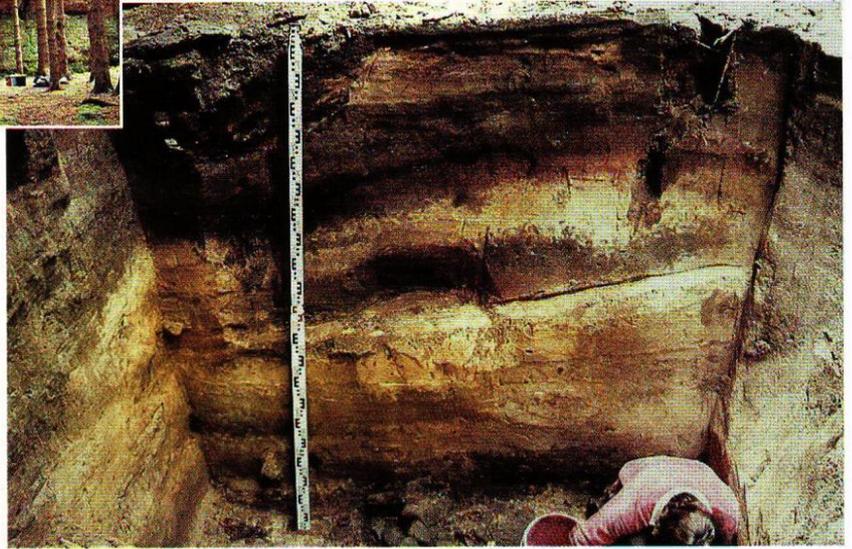
Auch auf der sächsischen Seite – im nordwestlichen Vorbereich der Sächsischen Schweiz – sind mehrere Fundstellen bekannt, aber nur einzelne davon sind näher zu datieren. Die Besiedlung vom Spätpaläolithikum zum Neolithikum bezieht mindestens zwei Höhlenfundstellen (Hocksteinhöhle bei Hohnstein, Diebskeller am Quirl), eine größere Freilandfundstelle (Kiefricht bei Bad Schandau) und Einzelfunde von Feuersteinartefakten ein. Aus der Bronzezeit sind vornehmlich die in Höhenlage dokumentierten Fund-

12: Im mittleren Kirnitzschtal gibt es mehrere Abris, aber nur wenige enthalten Spuren aus vorgeschichtlicher Zeit. Im Abri K-65a wurde im Herbst 2006 eine Kulturschicht mit großer Feuerstelle und vereinzelt vorgeschichtlichen Scherben festgestellt.





13: Abri Dolský mlýn (Grundmühle) im Kamnitzer Grund bei Vysoká Lípa (Hohenleipa) ist der bislang bedeutendste urgeschichtliche Felsüberhang auf der böhmischen Seite. Die 2,5 m tiefe Schichtenfolge enthielt zahlreiche Funde des Spätneolithikums und der frühen Eisenzeit; bedeutsam ist eine mesolithische Schicht mit Herdstellen. Vergleichbare, mit Flusststeinen bedeckte Befunde wurden 2005 unter dem nahe gelegenen Felsüberhang Okrouhlík entdeckt, wo die mesolithische Kulturschicht aber dicht unter der Oberfläche lag.



stellen am Pfaffenstein, Lilienstein und von Neurathen zu erwähnen. Die jüngere vorgeschichtliche Besiedlung in der Dresdner Elbtalweitung reicht lediglich bis nach Pirna. Ob ein Randbereich des Felsengebietes der Sächsischen Schweiz ähnlich wie auf der böhmischen Seite in der Vorgeschichte besiedelt wurde, werden noch durchzuführende Untersuchungen ergeben. 

## LITERATUR

**W. Coblenz,**

Zu bronzezeitlicher Nutzung und Besiedlung der Sächsischen Schweiz und des östlichen Erzgebirgsrandes. Arbeits- u. Forschber. sächs. Bodendenkmalpfl. 30, 1986, 89–109.

**A. Neugebauer,**

Pfaffenstein und Neurathen. Ausgrabungen an vorgeschichtlicher Höhensiedlung und mittelalterlicher Felsenburg in der Sächsischen Schweiz (Pirna 1986).

**J. A. Svoboda (Hrsg.),**

Mezolit severních Čech – Mesolithic of Northern Bohemia. Dolní Věstonice Studies, Vol. 9 (Brno 2003).

**M. Torke,**

Zu urgeschichtlichen Funden aus der Hocksteinhöhle (Wolfshöhle 5050/RA-16) bei Hohnstein/Sächsische Schweiz. Höhlenforscher 35, 2003, 67–109.



14: Kleiner Winterberg in der Sächsischen Schweiz.

An der oberen Hangkante befinden sich mehrere Felstürme und eine Höhle, in der ein spätneolithisches Gefäß gefunden wurde. Der Eingang ist am bequemsten vom flachen Gipfel aus zu erreichen.